

und selbst das Muster an der hellen Wand wie silberschwer schimmerten. Krügel lag schon lange, die Hände unter den Kopf geschoben, mit offenen Augen, die nachts so heiß geträumt hatten, und atmete schnell, weil sein Herz nur ein jagender Pulsschlag der Freude war. Er erhob sich, öffnete das Fenster und lachte in den warmen Morgenwind.

Ich bin doch ein Narr, dachte er und blickte auf die stille Gasse hniunter. Immer haben mich frühe Sonntagmorgen erschüttert. Man erwacht und weiß die Stadt in ungestörtem Schlaf. Einzelne Schritte, die unten gehen, haben etwas Freudiges. Und ich liege, sitze oder stehe, bin frei einen ganzen feierlichen Tag. Und heute...

Er kleidete sich an und eilte hinaus.

Trude entschuldigte sich wiederholt. Sie wäre gern länger mit ihm gegangen, doch man wolle bald wieder zusammenkommen. An irgendeinem Nachmittag in der Woche.

„Ich habe viel an Sie gedacht“, sagte er.

Trude überhörte es. Sie war gekommen, weil sie ihr Versprechen halten wollte und weil die Zusammenkunft doch sonderbar war. Einmal etwas anderes. Etwas, woran man sich immer wieder gern erinnert.

„Wollen wir einander recht oft sehen?“ fragte Krügel. „Ich könnte mir nicht vorstellen, daß wir heute zum letztenmal...“

Trude war überrascht. Es verdroß sie jetzt, daß sie sich zu einer Verpflichtung bestimmen lassen sollte, an die sie überhaupt nicht gedacht hatte. Man wollte, meinte sie, alles dem Zufall überlassen. So sei es schöner, die Freude größer. Krügel antwortete nicht, aber dann, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, rief er, er müsse sie wiedersehen. Sie bedauerte ihn. Ihre Heiterkeit war gestört. Sie hatte sich ihm angeschlossen, weil ihr ein plötzlicher Gegensatz gefiel. Auf der einen Seite das gesellschaftliche Blendlicht, auf der anderen Seite eine Idylle. Aber dieser Mann, so gestand sich Trude, der viel-

leicht Romantiker oder Edelmann ist, müsse auf die Dauer müde machen, da man ihm nicht immer Echo sein könne.

„Wir können einander gelegentlich sehen“, sagte sie, „ich will Ihnen meine Adresse geben.“

Er sah sie verständnislos an. „Ich weiß, daß es dumm von mir ist. Wir kennen einander kaum und ich... Es ist so schwer, Ihnen alles zu sagen.“

„Nein, wie komisch Sie sind.“

Dieses Wort schmerzte ihn.

„Kommen Sie übermorgen“, sagte Trude, „gegen sieben Uhr abends. Ich will vor der Kunsthalle auf Sie warten.“

Die Zusammenkunft vor der Kunsthalle hatte Krügel mit seltsamer Angst erwartet. Trudes ausweichende Art beim letzten Abschied beunruhigte ihn derart, daß er sich mit der Absicht trug, die Beziehung aufzugeben. Was konnte er erwarten? Doch, wie ungewöhnlich lebte er. Seit jenem Nachmittag im Vorstadtpark, da er Trude zum erstenmal erblickt hatte, sah er sich wie abseits stehen. So quälte ihn sein Gefühl und beglückte ihn zugleich.

Trude kam. Ihre Herzlichkeit erschütterte ihn. Seine Worte überstürzten sich. Er achtete nicht auf den Weg. Immer zu Trude gewendet, sprach er auf sie ein. Sein Arm streifte den ihren. Sie gingen in die die Kunsthalle umschließende Anlage und setzten sich. Krügel achtete auf die schnellen Blutsprünge in seinen Schläfen. Seine Hände waren feuchtkalt. Er beugte sich zu ihrer Hand, und während er ihre Finger streichelte, küßte er den zarten Handrücken. Trude sah mit peinlichem Lächeln in die stille Allee. Plötzlich umarmte und küßte er sie, ließ sie nicht frei, nahm Trudes Atem und verlor den seinen. Dann fielen seine Arme herab, und sein Mund war atemschöpfend offen.

„Bitte, gehen wir“, sagte sie. „Hat denn das alles einen Zweck?“

Sie erhob sich. Krügel blieb sitzen. Um ihn brandete es. Die Hitze in seinen Wan-